Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 801. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 14. November 1885.

Politische Uebersicht.

Breslau, 14. November.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" brachte in der jüngsten Zeit in vier langen Leitartikeln die Besprechung eines Buches von Arnold Steinmann-Bucher über „die Nährstände und ihre künftige Stellung im Staate." Der Verfasser des Buches entwickelt den Gedanken, eine funkelnagelneue Vertretung des Volkes an Stelle der jetzigen Parlamente durch eine proportionale Vertretung der einzelnen Berufskreise herbeizuführen, eine Idee, die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" lebhaft begrüßt wurde. Das ziemlich unbedeutende Werk hat nun dem Reichstags-Abgeordneten Dr. Alexander Meyer den Anlaß gegeben, über Interessen-Vertretung in der letzten Nummer der „Nation" einen Aufsatz zu publiciren, der den Standpunkt des Liberalismus in großer Klarheit kennzeichnet. Wir entnehmen dem Aufsatz das Folgende:

„In allen den socialpolitischen Vorschlägen, mit denen man uns beglückt, ist nicht der geringste Keim einer wirklichen Neugestaltung; es sind vielmehr die letzten Versuche, ein abgestorbenes politisches System, dasjenige des ständischen Staats, von neuem zu beleben. Solche Versuche können ansprechend erscheinen, so lange sie das Wohlwollen einer einzelnen Persönlichkeit genießen, die Macht und Einfluß genug besitzt, um auf eine untergegangene Weltanschauung noch einmal den Schimmer des Abendroths auszugießen. Ohne eine solche Protection finden alle solche Tifteleien keine Beachtung, haben sie keine Bedeutung.

Die Grundzüge der modernen Staatsordnung sind gegeben; ihre theoretische Begründung ist seit langer Zeit festgestellt und ihre praktische Verwirklichung ist durch alle Hindernisse hindurch stetig fortgeschritten. Diese Grundzüge lauten: Freiheit der Bewegung für jedes wirthschaftliche Streben und gleicher Rechtsschutz des Staates für jedes wirthschaftliche Streben. Nicht der Staat organisirt die Gesellschaft, sondern die Gesellschaft gestaltet sich selbst und gestaltet sich täglich neu entsprechend den immer neuen Kräften, die in dieser Gesellschaft zur Geltung kommen. Will man diese Anschauung eine manchesterliche nennen, so ist dagegen nichts einzuwenden; dann ist das Manchesterthum im Recht. Mit allem Aufwand von Bemühungen und dem noch viel größeren Aufwand von Worten hat die moderne Socialpolitik bisher noch blutwenig geschaffen, was den manchesterlichen Anschauungen im Wege steht, und was sie geschaffen hat, ist nur zu Stande gekommen, damit man desto deutlicher sehe, wie wenig es der darauf verwendeten Bemühung werth war." ....

„Darum bekämpfen wir einen Volkswirthschaftsrath, wie die provinziellen Gewerbekammern. Darum halten wir fest an einem Parlament, in welchem die Möglichkeit gegeben ist, den Staatsgedanken über das Berufsinteresse zu stellen; darum verwahren wir uns gegen jeden Versuch, auf einer obrigkeitlich geaichten Waage die einzelnen Interessen an einander zu messen und in einer allgemeinen Norm das Gewicht, welches dem einzelnen Interesse beizulegen ist, abzuwägen gegen das Gewicht eines anderen Interesses. Darum verwerfen wir jeden Versuch, einem einzelnen Interesse einen Vorrang zu verschaffen vor einem andern; wir wollen nicht, daß man heute das Interesse der Landwirthschaft, morgen das der Großindustrie und übermorgen das des Handwerks als das überwiegende darstellt, heute sich bemüht, dem Capital zu einer gewissen Rente auf Kosten des Lohnes und morgen dem Lohn zu einer gewissen normalen Höhe auf Kosten der Rente zu verhelfen. Wir wollen, daß der Staat jedem berechtigten Interesse zn seiner Erfüllung dadurch verhilft, daß er die Gleichheit aller Interessen vor dem Gesetze proclamirt, keines künstlich begünstigt und keines künstlich benachtheiligt, sondern jedem das Recht zuspricht, unter den Bedingungen formaler Gleichheit für sich selbst zu kämpfen. Wir halten es für eine Aufgabe, welche die Kräfte jedes Staates überschreitet, gegen einander abzuwägen, welche Gunst man einem Interesse zuwenden darf, und durch welche Begünstigungen man die hierdurch verletzten Interessen schadlos halten darf."

Ueber den Stand der Conferenz wird der „Nat.-Ztg." aus London berichtet:

Aus den neuesten Nachrichten, sowohl aus Konstantinopel wie aus Philippopel will, man in unterrichteten Kreisen den Schluß ziehen, daß sich die Situation um eine Nüance gebessert habe. Man betrachtet es nämlich als einen Vortheil, daß man wenigstens de facto zu einem übereinstimmenden Beschlusse gelangt ist, durch welchen der Pforte das Anrecht auf die Herstellung des früheren Zustandes in Ostrumelien zuerkannt wird. Dieser Beschluß wird nun dem Fürsten Alexander Namens sämmtlicher Mächte, England mit inbegriffen, wahrscheinlich durch die Pforte zu communiciren sein. Von einem Hervortreten Rußlands mit der auf Absetzung des Fürsten abzielenden Forderung ist nicht die Rede. Nachdem nun gerade das schroffe Auftreten Rußlands gegen die Person des Fürsten die Sachlage in der letzten Zeit wesentlich verschärft und auch die prononcirtere Haltung Englands zur Folge gehabt hat, so hofft man, daß die größere Mäßigung Rußlands in diesem Punkte nicht ohne günstige Rückwirkung auf die Stimmung in Bulgarien selbst bleiben und daß es Fürst Alexander den Mächten ersparen wird, sich mit der Frage einer gewaltsamen Herstellung des status quo ante beschäftigen zu müssen. Die größere Mäßigung Rußlands ist allerdings eine sehr problematische, denn die wegwerfende Art, in welcher sie dem Fürsten gegenüber an den Tag gelegt wird, ist die denkbar verletzendste, und der russische Hintergedanke scheint dabei zu sein, daß einerseits durch die Ereignisse selbst der Boden unter den Füßen des Fürsten unterwühlt werden dürfte, und daß andererseits im Falle seines Widerstandes, wenn es gleich für die Mächte kein eigentliches Absetzungsrecht giebt und daher ein Absetzungsantrag auch nicht gestellt werden kann, sich doch auf das revolutionäre und friedensgefährliche Vorgehen des Fürsten eine Verwirkungstheorie basiren lassen könnte.

Die „Times" bemerken zu dem Beschlusse der Conferenz, die Wiederherstellung des status quo als Ziel der Conferenz zu definiren: Die wirkliche Krisis wird entstehen, wenn Fürst Alexander sich zurückzuziehen weigert, oder das Volk Bulgariens und Ostrumeliens die Forderung der Wiederherstellung des status quo ignorirt. Mit welchen Mitteln und unter welchen Bedingungen sollen die Beschlüsse der Mächte durchgeführt werden? Das ist der Punkt, wo die Differenz zwischen der englischen, bis zu einem gewissen Grade von der französischen und italienischen Regierung unterstützten Politik, und der, so weit die Völker jener Kaiserreiche in Betracht kommen, widerstrebend von Oesterreich-Ungarn und Deutschland gefolgten Politik Rußlands, wahrscheinlich am meisten hervortreten wird, und falls sich ein Compromiß unmöglich erweist, könnten die Berathungen der Botschafter überhaupt fehlschlagen. Vielleicht wünscht Rußland dies, um einen Conflict zwischen Serbien und Griechenland und Bulgarien und der Türkei zu überstürzen und einen Vorwand zur Einmischung zu haben. Die „Times" sind erfreut, daß die feste Haltung Sir W. White's bereits einen entschiedenen Eindruck gemacht hat, empfehlen fernere Festigkeit und der Türkei, sich auf England, Frankreich und Italien zu stützen.

Eine auffallende Nachricht finden wir in der „Frankf. Ztg.". Derselben wird aus Paris telegraphirt: Die deutsche Regierung zeigte der französischen an, wenn diese an dem Project einer Weltausstellung für 1889 festhalte, verzichte sie auf die Ausstellung in Berlin im Jahre 1888.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 13. Novbr. [Parole für die Strikes im Winter.] Die Führer der Socialdemokraten stehen bekanntlich den Strikes nicht sympathisch gegenüber, sie werden dabei von folgenden Erwägungen geleitet: Durch die Arbeitseinstellungen wird der socialdemokratischen Agitation auf alle Fälle viel Geld entzogen; gelingt der Strike, so gewinnen die Leiter der Lohnbewegung zu viel Macht über die Arbeiter; gelingt er nicht, so bleibt die Rückwirkung auf die socialdemokratische Bewegung nicht aus. Auch die Leiter der Lohnbewegung sind, veranlaßt durch den ungünstigen Ausgang zahlreicher Strikes, kopfscheu geworden und haben folgende eigenthümliche Parole ausgegeben: Die Fabrikherren wollen im Winter die ihnen verhaßten Arbeitervereine schädigen. Man bedroht vielfach die Arbeiter mit Entlassung, wenn sie nicht aus den Fachvereinen austreten. Da es den so Bedrohten oftmals sehr schwer werden würde, sich gegen diese Zumuthungen mit Wirkung zu vertheidigen, so rathen wir, sich mit Klugheit zu benehmen und sich vor der Hand zu fügen. Ein braver Mann ändert zwar seine Ueberzeugung nicht, aber er kann zuweilen in die Lage kommen, sie aus Klugheit zu verbergen. Die Fachvereine aber, deren Mitglieder theilweise so vergewaltigt werden, mögen beschließen: „Jedes Mitglied, das von den Personen, die über seinen Arbeitsverdienst zu entscheiden haben, in die Lage versetzt wird, entweder aus dem Fachverein auszutreten oder seine Beschäftigung zu verlieren, und dies dem Vorstand anzeigt, behält seine Mitgliedsrechte und werden ihm die Beiträge auf Wunsch gestundet, bis das Hinderniß beseitigt ist." Im Weiteren wird den Fachvereinen der Rath gegeben, jetzt im Winter Strikes zu vermeiden, da für dieselben auf Unterstützung nicht zu rechnen ist, „man solle daher dem Gemaßregeltwerden klug aus dem Wege gehen."

[Landesökonomie-Collegium.] In der letzten Sitzung referirte Rittergutsbesitzer Freiherr v. Hövel (Herbeck bei Hagen) über: die Begutachtung des von dem Prof. Dr. v. Miaskowski (Breslau) aufgestellten Schemas für eine Enquete über die ländlichen Verhältnisse in Preußen. Der Referent bemerkte: Ehe ich dem von dem Geh. Rath Dr. Meitzen in seinem Werke gezogenen Schlusse, daß die wirklich beunruhigenden Erscheinungen in dem Stande der Realverschuldung in der That nur als Einzelheiten und Ausnahmen bei dem bäuerlichen Grundbesitze innerhalb der untersuchten Amtsgerichts-Bezirke beurtheilt werden können, beistimmen kann, muß ich doch noch etwas mehr von den Zuständen wissen, als diese Zahlen. Ob die angenommene Verschuldung eine normale und nicht besorgnißerregende ist, läßt sich meiner Meinung nach nicht allein durch die Feststellung, wie viel Procente des Schätzungs- oder Kaufwerthes die Schulden betragen, entscheiden. Die angenommenen Zahlen dieses Werthes stehen dafür nicht fest genug und des Weiteren wäre jedenfalls noch die Frage zu beantworten, wie hoch die Verzinsung der Schulden sei, wer die Gläubiger, wie das Gebahren derselben gegenüber den Schuldnern, und zuletzt, wie viel Procente des Kaufwerthes der Besitzer unter angenommenen gewöhnlichen Verhältnissen heraus zu wirthschaften im Stande sei. Diese Fragen aber ist die Statistik allein zu beantworten nicht im Stande, sondern es sind dieselben nur auf dem Wege einer ins Einzelne gehenden Untersuchung für den einzelnen Bezirk zu lösen. Meines Erachtens ist nicht nur derjenige vollverschuldet, welcher den üblichen Kaufwerth schuldig ist, sondern auch derjenige, welcher die Zinsen seiner Schuld nicht mehr aufbringen kann. Bei der augenblicklichen Entwerthung mehrerer landwirthschaftlicher Hauptproducte ist zu befürchten,

---

Wildes Blut.*) [66]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

Wer von ihrer Nachkommenschaft sich einen eigenen Herd zu begründen wünschte, dem wies sie eine geeignete Landstrecke an, und nie fand jemand Ursache, damit unzufrieden zu sein.

Rührend war die Anhänglichkeit, welche sie noch immer ihrem verstorbenen Aeltesten bewahrte. Wie ihren andern Kindern, hatte sie auch ihm in geringerer Entfernung vom Bienenkorb nach seinem Tode eine schöne große Farm angelegt und vollständig eingerichtet. In seinem Namen wurde sie verwaltet, und als eine verdammenswerthe Ungerechtigkeit hätte Lady Liberty es betrachtet, die aus derselben gezogenen Erträge nicht besonders zu buchen und für seine Nachkommen sicher anzulegen. Außerdem diente das sehr geräumige Wohnhaus zur Aufnahme von Besuchen, für welche der Bienenkorb zu klein gewesen wäre; namentlich aber zu Rathsversammlungen oder zur Abhaltung größerer Familienfestlichkeiten, bei welchen kein Angehöriger fehlen durfte.

Um den Frieden unter Kindern und Kindeskindern dauernd aufrecht zu erhalten, erschien ihr kein Opfer zu groß, und nie offenbarte sich das auffälliger, als in jenen Zeiten, in welchen Hanik Barnard, die junge Halbindianerin, zu einer sanften, schüchternen Jungfrau holdselig erblühte. Hatte man das liebliche Kind anfänglich mehr als eine Art Spielzeug betrachtet, an welchem man nur aussetzte, daß es auf Befehl der Lady Liberty den Namen Barnard führte, so spaltete sich später die ganze Verwandtschaft in zwei Lager. Die einen erklärten sich damit einverstanden, daß des verstorbenen Florentin Tochter aller Rechte der übrigen Verwandten theilhaftig werde, wogegen die andern in dem stillen bräunlichen Wesen, also in einer Farbigen, überhaupt keine Verwandte erblickten, am wenigsten jemand, der einstmals irgend welche Ansprüche an einen Theil der Hinterlassenschaft der Lady Liberty erheben dürfe. Diese letztere Ansicht war vornehmlich durch Florentins Wittwe in New-Orleans — sie selbst kam nie nach dem Bienenkorb — auf brieflichem Wege in der Landschaft verbreitet worden und hatte denn auch leider nur zu viele Anhänger gefunden.

Unter solchen Verhältnissen konnte es nicht überraschen, daß Hanik Florence Barnard — so lautete ihr voller Name — mancherlei Kränkungen und Zurücksetzungen erfuhr, die sie noch mehr einschüchterten. Obwohl sie nie klagte, entgingen Lady Liberty die heimlichen Anfeindungen nicht. Da sie aber sogar mit den schärfsten und strengsten Maßregeln nicht im Stande gewesen wäre, einmal waltende Abneigung und Eifersucht in das Gegentheil umzuwandeln, so hieß sie es doppelt willkommen, als eines Tages Blenfeld vor sie hintrat, die bräunliche Hanik zum Weibe begehrte und sie mit sich fort nach einem fernen fremden Lande nahm. Von dort aus hörte sie nur selten von ihr. Einestheils mochte Hanik, mehr aber wohl noch Blenfeld die einst ihr zutheil gewordenen Kränkungen im Gedächtniß behalten haben, dann aber besaß Lady Liberty niemand, den sie mit dem Schreiben eines Briefes in ihrem Namen und der Darlegung ihrer Gedanken in dieser Angelegenheit hätte betrauen mögen. Und so war in der alten Patriarchin bei ihrem rastlosen Wirken und Schaffen, zumal kein Mißton mehr unter ihren Nachkommen herrschte, die alte rege Theilnahme für die ferne Hanik allmälig entschlummert, wenn sie auch nie ganz sterben konnte. Als dumpfe Gerüchte erfuhr sie wohl auf dem zweifelhaften Wege über New-Orleans, daß die sanfte Hanik und ihr Mann gestorben seien, deren einziges Kind sich aber bei guten Leuten in bester Pflege befinde, allein über diese Gerüchte hinaus sich genauere Kunde zu verschaffen, fehlten ihr wieder die geeigneten Mittel. —

Die Tageshitze hatte sich bereits gemäßigt. Es näherten sich die Stunden, die gewissermaßen neu beleben, zur Arbeit sowohl als auch zum Genuß müßiger Stunden. Aus der offenen Stallthür trat ein riesenhafter, ergrauter Neger im leichten Sommeranzuge, den mit einer mäßig langen Pfauenfeder geschmückten breitrandigen Strohhut gefallsüchtig auf das eine Ohr gedrückt und in der Hand eine zierlich beschlagene schwanke Peitsche. Ihm auf dem Fuße folgte ein aufgeschirrter, dickhalsiger, borstenmähniger, runder Pony, welcher, da er nicht geführt wurde, nach jedem neuen Schritt darüber nachzudenken schien, ob er sich zu einem andern bequemen solle.

Neger und Pony verschwanden hinter der Ecke des Bienenkorbes, wo der Pony offenbar eingespannt wurde; immer wieder ertönte die Stimme des Negers, welche dem verhärteten Sünder von Pony Strafpredigten, untermischt mit den seltsamsten Complimenten über seine Schönheit, hielt.

Unterdessen war Lady Liberty, zu einer Fahrt gerüstet, vor die Hausthür getreten, begleitet von ihrer Köchin, einer verschmitzt, jedoch nicht bösartig dreinschauenden Irländerin, welche ihre Herrin abfahren sehen, vielleicht auch noch einige Befehle für die eine oder anderthalb Stunden ihrer Abwesenheit in Empfang nehmen wollte. Dabei offenbarte sich eine gewisse Zutraulichkeit in dem Wesen, mit welchem sie der alten Dame zu Diensten zu sein sich bemühte. Lady Liberty nahm indessen die kleinen Zuvorkommenheiten anscheinend mehr aus Gefälligkeit entgegen, als daß ihr die unverlangten und daher überflüssigen Mahnungen an ihre achtzig und einige Jahre angenehm gewesen wären. Und dringend nothwendig waren sie in der That nicht; denn ihre etwas über Mittelgröße hinausragende sehnige Gestalt verrieth noch so viel Kraft und Beweglichkeit, daß manche halb so alte Person sie um solche Vorzüge hätte beneiden können. Wie vor sechzig, siebenzig Jahren trug sie auch heute noch einen Rock von mehr dauerhaftem als schönem dunkelfarbigen Baumwollenstoff, der im Winter dichtem Wollengewebe seinen Platz einräumte. Wie damals trug sie auch heute eine kattunene Schürze und ein solides Umschlagetuch, und nicht minder wie damals einen sommerlichen Herrenstrohhut, der sie des zeitraubenden Nestelns und Bindens von Schleifen gänzlich überhob. Unter diesem Strohhut hervor lugte nun wieder ein verwittertes, zähes Matronenantlitz mit so viel ernster Ruhe und Zuversicht hervor, wie nur je das eines Grenzers, der gewohnt, mit der Büchse auf dem Rücken hinter dem Pfluge einherzuschreiten. Zustatten kam ihrem Aeußern übrigens das noch immer starke, grau gemischte braune Haar, stark wahrscheinlich, weil sie es, ebenfalls der Zeitersparniß wegen, so kurz verschnitten trug, daß es kaum ihren Nacken verschleierte.

Mary, die aus dem ersten Lebensfrühling bereits herausgetretene Irländerin, hatte eben die Zipfel des Umschlagetuches ihrer hochbetagten Gebieterin gerade gezupft und sich geschwätzig dabei in mancherlei Bemerkungen über deren gesundes Aussehen ergangen, als ein junges Mädchen aus der Hausthür eilte und sich Lady Liberty mit kindlich heiterer Vertraulichkeit zugesellte.

Es war dies eine jener zarten Feengestalten, die man mit einem kaum erschlossenen Röslein vergleichen möchte. Starkes, gewelltes, braunes Haar, große unschuldsvolle blaue Augen, dazu lieblich schwellende Lippen und eine sanft gebogene Nase einten sich zu einem Bilde holdseliger Jungfräulichkeit, welchem wiederum die schlanke, reizvoll ausgebildete Gestalt im vollsten Maße entsprach. Vervollständigt wurde das Bild durch einen eigenthümlichen Ausdruck mit angeborener Schüchternheit beständig im Kampfe liegenden Frohsinns, deren Spiegel die zart gerundeten Wangen in ihrem jähen Wechsel zwischen heller Gluth und der zartern Farbe einer kräftigen Gesundheit bildeten.

Ich soll zu Hause bleiben? redete das Mädchen Lady Liberty scherzhaft klagend an, und zutraulich ergriff es deren harte Hand.

Höre, Grace, ich will nach dieser und jener Farm hinüber, da kann ich Dich nicht gebrauchen. Auf der langen Strecke möchte es dem Pony zu viel werden.

So laß den Tiptoe zu Hause, Lady Liberty, der ist schwerer als ich. Ich werde an seiner Stelle kutschiren, und mit dem Pony verstehe ich umzugehen —

Der Pony aber nicht mit Dir, fiel Lady Liberty grämlich ein, der fühlt nämlich auf der Stelle, wenn ein anderer die Leine hält. Man kann ihm nicht trauen; er ist eine tückische Natur und möchte mit uns beiden durchgehen.

Der und durchgehen! rief Grace lachend aus. Der ist froh, wenn wir nicht mit ihm durchgehen. Aber Du möchtest mit dem Tiptoe wichtige Dinge berathen. Das könntest Du mit mir ebenfalls; so klug wie der bin ich lange.

Der Tiptoe ist gescheiter als ihr alle zusammengenommen, versetzte Lady Liberty mit unerschütterlicher Ruhe, Ihr habt Eure Weisheit auf den Schulbänken geholt, und beim Tiptoe ist alles natürliche Anlage. Hab' selber nur nothdürftig lesen gelernt, und die Karre ging deshalb nicht schlechter. Uebrigens sprechen Kinder und Narren oft größere Wahrheiten, als der Congreß in Washington innerhalb zehn Jahren.

Bin ich denn kein Kind mehr, wenn Tiptoe der Narr ist?

Gewiß, Grace, ein größeres Kind, als mir zuweilen lieb ist.

---

*) Nachdruck verboten.

daß in vielen Fällen die Zinsen nicht nur von 6⅔ Procent des Kaufwerthes, sondern auch noch geringere nicht mehr erwirthschaftet werden können. Die Consequenz davon ist die Subhastation oder der Verlust des Besitzes auf anderen Wegen. Ich bin daher der Ueberzeugung, daß selten bei ersterer die für die Bezirke ermittelten Kaufwerthe herauskommen, sondern daß solche mehr bei den gut arrangirten Parcellen-Verkäufen sich ergeben, bei welchen die Routine der Veranstalter dieses schon zu bewirken versteht. Die Tabellen von Meitzen enthalten in erschöpfender Weise die Belastung des Grund und Bodens durch Steuern und Abgaben, leider aber nicht die Belastung des Besitzers. Es ist das kein Tadel der Arbeit; es wird vielmehr hier ausdrücklich anerkannt, daß die Belastung des Besitzers durch Klassen- und Einkommensteuer und deren Zuschläge nicht festgestellt und hier angeführt werden konnte. Nichts desto weniger besteht dieselbe und spielt eine bedeutende Rolle bei Beantwortung oben aufgeworfener Frage, ob der Besitzer noch für im Stande erachtet werden kann, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Ich kann Zahlen-Aufstellungen nur als ein allerdings höchst nothwendiges Material für die weitere Lösung der vorliegenden Aufgabe betrachten; um denselben aber volle Beweiskraft zu geben oder den Punkt zu finden, wo diese Beweiskraft aufhört, bleibt nichts übrig, als genau zu untersuchen, aus welchen Grundlagen die Zustände resultiren, deren Product diese Zahlen sind, ob und welche Factoren die Lage des bäuerlichen Besitzers beeinflussen, welche sich in Zahlen nicht darstellen lassen. Den Weg, welchen wir einzuschlagen gedenken, hat der vorjährige Beschluß des Collegiums bezeichnet, und der damalige Referent hat sich in dankenswerther Weise bemüht, denselben weiter zu ebnen. Dem Collegium liegt hier vor die Arbeit des Professors Dr. v. Miaskowski über die landwirthschaftlichen Enqueten der Neuzeit und ihre Resultate und im Anhang ein Plan für die Ausführung einer solchen in Preußen. Ueber die in gedrängter Darstellung den Gegenstand erschöpfenden ausgezeichneten Arbeit noch weiteres zu sagen, halte ich für unnöthig, besonders da nach dem vorjährigen Beschlusse nicht mehr über die Frage Enquete oder nicht, sondern nur noch über die Art der Ausführung derselben zu verhandeln ist. Es muß anerkannt werden, daß der Plan sich hier genau an die bestehenden Einrichtungen des Staates anschließt und zu seiner Ausführung keine Neubildung von Behörden u. s. w. erfordert. Auf die vorgeschlagene Art und Weise wird die Enquete sich am einfachsten und billigsten ins Werk setzen lassen. Modificationen werden sich aus der Sache selbst vielleicht ergeben und vielfach schon aus der Kostenfrage, weshalb ich nicht weiter darauf eingehen will. Der Hauptpunkt ist die Bezeichnung des Zeitabschnittes, welchen die Ermittelung zu berücksichtigen haben. Hier stimme ich dem Verfasser vollständig bei und halte das Jahr 1865 als das Anfangsjahr für geeignet, indem ich glaube, daß die Ermittelungen, welche sich über den vorgeschlagenen Zeitraum erstrecken, für den gewollten Zweck genügen werden. Auch halte ich dafür, daß noch weiter zurückgehende Ermittelungen die Aufgabe in einem weit höheren Grade erschweren würden, als sie Nutzen bringen könnten. Ich bin mit dem Professor Dr. v. Miaskowski durchaus einverstanden, wenn er die Rentabilitätsberechnungen für den schwächsten Theil der sonst vorzüglichen badischen Enquete hält. Die Beurtheilung, ob es möglich ist, solche mit der wünschenswerthen Genauigkeit und Sicherheit anzustellen, wird unter allen Umständen am besten dem Erhebungs-Commissar überlassen. Findet derselbe Gelegenheit, solche auf sicherer Basis aufzustellen, so wird seine Arbeit dadurch sehr gewinnen; machen wir sie aber obligatorisch, so führen wir in vielen Fällen eine große Vermehrung der Arbeit herbei, deren Resultat ein zweifelhaftes und anfechtbares ist. Dasselbe gilt von Haushaltungsrechnungen. Bei dem Mangel einer verständlichen Buchführung bei der Mehrzahl der Bauern und dem bekannten Widerstreben derselben, Einblicke in ihre intimen Verhältnisse zu gestatten, werden sich solche Rechnungen gerade da am schwierigsten aufstellen lassen, wo sie am erwünschtesten wären, nämlich bei den kleineren und mittleren Bauerngutsbesitzern. Der eigentliche Fragebogen wird am besten und richtigsten beurtheilt werden, wenn man denselben in seinen Resultaten würdigt. In den beiden anliegenden Ausführungen des Planes der Enquete sind solche enthalten und glaube ich sagen zu dürfen: der Fragebogen enthält Alles, was zur Beurtheilung der Lage in dem zur Enquete herangezogenen Bezirk zu wissen nöthig ist.

Auf Grund dieser Erwägungen erlaube ich mir, folgenden Antrag zur Annahme zu empfehlen: „Das Landes-Oekonomie-Collegium wolle beschließen: 1) die Anerkennung auszusprechen, daß der Nachtrag zur Statistik der Grundverschuldung der bäuerlichen Besitzungen weiteres werthvolles Material zur Beurtheilung der Lage derselben geliefert hat; 2) dem Herrn Minister für Landwirthschaft Dank auszusprechen für das bereitwillige Eingehen auf die Beschlüsse der vorigen Sitzung, sowohl durch das Bewirken der Wiederaufnahme der Bewegungs-Statistik der Hypotheken, als auch durch die Einleitung der Ausführung der beantragten Enquete; 3) den Herrn Minister zu ersuchen, die beabsichtigte Enquete nach dem Plane und Fragebogen des Herrn Professors Dr. v. Miaskowski, wie er jetzt vorliegt, ausführen zu lassen."

Es entspann sich nunmehr eine lange, lebhafte Debatte, in welcher sämmtliche Redner im Großen und Ganzen den Ausführungen des Referenten beipflichteten. Minister Dr. Lucius wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die die Ausführung der Enquete im Gefolge haben dürfte; nichtsdestoweniger werde er aber bemüht sein, die hierauf bezüglichen Wünsche des Landes-Oekonomie-Collegiums zu unterstützen. — Der Antrag des Referenten gelangte hierauf einstimmig zur Annahme.

[Ueber die Verzollung von Petroleum] schreibt die „H. C.": Die Verzollung von Petroleum ist im Deutschen Reiche nach Inkrafttreten der neuesten Anordnungen des Bundesraths zu einer so verwickelten, ja nahezu unbegreiflichen Zollmanipulation geworden, wie sie wohl in keinem anderen Lande der Welt wieder zu finden sein möchte. Die gesetzliche Vorschrift in § 2 des Zolltarif-Gesetzes erscheint klar und unzweideutig; jede Waare, welche, wie Petroleum, einem Zollsatz von 6 M. für den Doppelcentner unterliegt, soll derartig verzollt werden, daß von der Waare mit sammt der Umschließung ein Zollsatz erhoben wird. Die ursprüngliche Vorlage des Reichskanzlers beim Bundesrath wollte zwei besondere Sätze, für das Nettogewicht des Petroleums von 6 M., und für das Gewicht des Fasses von 10 M., einführen. Durch einen diesen Vorschlag mildernden Antrag Badens ist nun aber vom Bundesrath bestimmt worden, daß das Faß, wofern es wieder nach dem Auslande exportirt wird, nicht dem Faßzoll von 10 M., sondern nur dem Petroleumzoll von 6 M. unterliegt. Bei Einführung besonderer Sätze für den Stoff und für die Umschließung hätte man es wohl für consequent erachten können, daß das Faß, welches wieder in das Ausland gebracht wird, überhaupt keinen Zoll zu tragen hat, weil es ja thatsächlich gar nicht in den freien Verkehr des Zollgebiets gebracht wird. Aber dies ist durchaus nicht der Fall. Die Sache ist freilich, auch nach den durch den badischen Antrag modificirten Beschlüssen des Bundesraths, einfach, wenn der Importeur Waare und Faß zusammen in das Zollgebiet einführen und demnach verzollen will; er hat alsdann für das Gewicht des Petroleums 6 M. und für das Gewicht des Fasses 10 M. Zoll pro Doppelcentner zu entrichten. Aber sobald er das Faß wieder exportiren will, kommt nicht etwa der ganze Zoll für dieses Faß in Fortfall, sondern auch für das gar nicht in das deutsche Zollgebiet gebrachte Faß ist ein Zollsatz von 6 M. zu zahlen! Wird also das Petroleum auf zollfreiem Lager aus den Einfuhrfässern in einheimische Fässer übergefüllt, so denkt sich die deutsche Zollbehörde doch das ins Ausland gehende Faß zu dem ins Inland gehenden Petroleum wieder hinzu, und dieses factisch gar nicht mehr vorhandene, nur hinzugedachte Faß muß ebenfalls mit 6 Mark pro Doppelcentner verzollt werden! Aus welchem Grunde der Bundesrath nicht die wiederausgehenden Fässer, wie es doch sonst bei wieder zum Export gelangenden Artikeln die Regel ist, von jeder Abgabe freiläßt, ist freilich leicht ersichtlich. Bisher war eine Unterscheidung zwischen eingeführten Fässern vom Transitlager überhaupt nicht möglich, jedes Faß hatte, mit seinem Inhalt eingehend, den vorgeschriebenen Zoll zu tragen. In dem Gesammtbetrage, welchen der Petroleumzoll der Reichskasse einbringt, entfällt demnach ein volles Fünftel auf den Zoll, der nicht vom Leuchtstoff selbst, sondern vom Faß erhoben worden ist. Wenn der Bundesrath nun jetzt bei Einführung eines besonderen Faßzolles den Wiederexport der Fässer ohne jede Abgabe zugelassen hätte, so würde hierdurch ein Theil der Petroleumzoll-Einnahme voraussichtlich ausgefallen sein, weil alsdann Jedermann es vorgezogen hätte, statt 10 Mark Zoll zu zahlen, die Fässer wieder in das Ausland zu schaffen. So ist denn der Bundesrath aus sehr schwerwiegenden finanziellen Gründen dahin gedrängt, die gegenüber dem Antrage des Reichskanzlers ganz gut gemeinte zollfreie Ablassung der Fässer vom Transitlager nur auf die Differenz zwischen dem Petroleumzoll und Faßzoll, d. h. zwischen 6 und 10 Mark, zu beschränken und dabei gleichzeitig ruhig den Zoll von Fässern zu erheben, die gar nicht existiren. Das „Phantasiefaß" ist nun freilich in der deutschen Zollverwaltung keine Novität mehr; auch für das in Tankwagen eingehende Petroleum construirt sich die Zollbehörde in ihrer Phantasie amerikanische Fässer und läßt dieselben mit verzollen. Aber daß dabei gedachte Faß, welches sogleich nach der Entleerung wieder ins Ausland gegangen ist, noch nachträglich einen Eingangszoll zu zahlen hat, ist doch eine neue Probe zolltechnischer Spitzfindigkeit. Daß solche Folgerungen aus den bestehenden Zollgesetzen factisch gezogen werden, hat seinen Grund darin, daß die Verwaltung auf eigene Faust ihre Tendenzen in die Praxis zu übertragen sucht. Wenn durch den Import von Petroleum in Tankwagen oder in Fässern Schwierigkeiten entstehen, welche bei Festsetzung des Tarifgesetzes nicht vorausgesehen werden konnten, so ist das einzige und obendrein durchaus bequeme Mittel der Abhilfe eine Aenderung der Gesetzgebung auf dem verfassungsmäßigen Wege. Ein mit guten Gründen unterstützter Antrag dieser Art ist doch der Annahme im Reichstage sicher. Nur das Bestreben, die administrative Entscheidung zur Geltung zu bringen, kann solche zolltechnische Absonderlichkeiten zeitigen, wie sie jetzt bei Verzollung des Petroleums festgehalten werden.

[Die Erwerbsverhältnisse der Näherinnen.] Die „Berliner Pol. Nachr." schreiben: „Der Reichstag hatte gelegentlich der Verhandlungen über die Zollnovelle in seiner letzten Session Erhebungen darüber verlangt, in wie weit die Näherinnen sich das Nähmaterial selbst zu beschaffen haben. Erhebungen auf dieser beschränkten Grundlage würden aber einen ausreichend sicheren Anhalt für Entschließungen der gesetzgeberischen Factoren schwerlich geben, denn es ist klar, daß die Frage der Beschaffung des Nähmaterials nicht losgelöst von den Erwerbs- und Nahrungsverhältnissen jenes Berufsstandes, sondern nur im Zusammenhang mit diesen Schlüsse von praktischer Bedeutung gestattet. Nur wenn demgemäß die anzustellenden Erhebungen über den Rahmen jener Einzelfrage hinaus auf die ganzen Erwerbsverhältnisse der Näherinnen erstreckt werden, kommt die socialpolitische Seite der Sache zu ihrem Rechte. Eine solche Erweiterung des Gegenstandes der Erhebungen vermehrt die Schwierigkeit und die Arbeit der Ermittelung bedeutend, was in einer Zeit, in der ohnehin die Organe des Reichs und Staates mit Erhebungen aller Art stark in Anspruch genommen sind, nicht ohne praktische Bedenken ist. Gleichwohl hat die Reichsregierung im Interesse einer erschöpfenden und den socialpolitischen Rücksichten gerecht werdenden Sachbehandlung sich für die Erstreckung der Ermittelungen auf die gesammten Erwerbsverhältnisse der Näherinnen entschieden und der Bundesrath hat der Anstellung der Enquete auf dieser erweiterten Grundlage zugestimmt. Die hiernach in Aussicht stehenden Ermittelungen werden zugleich das Material zur Beurtheilung der anderen gerade in den interessirtesten Berufskreisen jetzt so lebhaft ventilirten wirthschaftlichen und socialen Fragen liefern und dazu beitragen, die Behandlung derselben aus den Bahnen unfruchtbarer Agitation in solche, welche Abhilfe für vorhandene Mißstände ermöglichen, überzuleiten.

[Anklage wegen eines Preßdelictes nach 1½ Jahren.] In Minden wurde, wie dem „B. Tgbl." gemeldet wird, der Redacteur der fortschrittlichen „Mindener Zeitung", Herr Leonhardy, wegen eines am 27. Juli 1884 erschienenen Artikels zur verantwortlichen Vernehmung vor Gericht geladen. Derselbe war betitelt „Scharfe Patronen", und kritisirte nach der „Frankfurter Zeitung" verschiedene Vorkommnisse in den Reichslanden. Es wurde verlangt, Herr Leonhardy solle sich darüber äußern, wie er dazu komme, das Gouvernement in Straßburg zu beleidigen. Der Redacteur nahm bei seiner Vernehmung den Schutz des § 22 des Preßgesetzes in Anspruch, der die Verjährung nach sechs Monaten eintreten läßt. Daß man wegen eines Preßdelictes nach fast 1½ Jahren noch gegen ein mißliebiges Blatt die Untersuchung einleitet, ist von symptomatischer Bedeutung.

[Personal-Veränderungen bei den Justizbehörden.] Versetzt sind: die Amtsgerichtsräthe Korschewitz in Liebenwerda an das Amtsgericht in Görlitz, und Jänsch in Waldenburg an das Amtsgericht in Schweidnitz, die Amtsrichter Hirschbach in Ratzebuhr an das Amtsgericht in Bolkenhain, Goldschmidt in Tost an das Amtsgericht in Strehlen und Rösler in Oeynhausen als Landrichter an das Landgericht in Cassel. — Dem Amtsgerichtsrath Dumstrey in Colberg ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. — Zu Notaren sind ernannt: der Amtsrichter Bathe in Crossen im Bezirk des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Brandenburg a. H. und der Rechtsanwalt Słuzewski in Schroda im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schroda. — In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die Rechtsanwälte Justizrath Scheuch in Bockenheim bei dem Oberlandesgericht in Frankfurt a. M., Justizrath Paulsen bei dem Landgericht in Kiel und de Witt in Ortelsburg bei dem Amtsgericht in Ortelsburg. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: die Gerichtsassessoren Löwenstein bei dem Landgericht in Stettin und Rommel bei dem gemeinschaftlichen Thüring. Oberlandesgericht in Jena. — Dem Notar, Justizrath Kligge in Paderborn ist die nachgesuchte Entlassung als Notar ertheilt. — Die Rechtsanwälte und Notare, Justizrath Gause in Naumburg a. S., Schorcht in Harburg und Götting in Clausthal sind gestorben. — Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Saenger, Dr. Reiche und Dr. Viezens im Bezirk des Kammergerichts, Bierbaum, Fuhrberg, von Michels, Panse und Calso im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle, Meurers, Sassé, Schotten und Hammerschmidt im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Cöln, Marcuse im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen, Triebel im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg, Reichmann im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, Falk und Hauptner im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin, Hankel, Wolff, Lieber und Eichen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. — Die nachgesuchte Dienstentlassung ist ertheilt: den Gerichtsassessoren Friedrich behufs Uebertritts zur landwirthschaftlichen Verwaltung, Bernert behufs Uebertritts in den Communaldienst und Kantorowicz. — Der Präsident des Oberlandesgerichts zu Cassel hat die Niederlassung eines Rechtsanwaltes in Melsungen (Landgerichtsbezirk Cassel) als erwünscht bezeichnet.

Balkan-Halbinsel.

[Eine bulgarische Circular-Note.] Die Circular-Note, welche der bulgarische Minister des Aeußern unter dem 19. October an die Vertreter der Großmächte in Sofia gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:

Im Nachtrage zu meiner Circular-Note vom 5./17. d. Mts. habe ich die Ehre, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß die fürstliche Regierung, nachdem sie ihrerseits im Principe den Verfügungen der Collectiv-Declaration zugestimmt und sich denselben unterworfen hat, mich heute beauftragt, die verschiedenen, in der Declaration enthaltenen Punkte zu beantworten und die wohlwollende Aufmerksamkeit der Großmächte auf die folgende Erklärung zu lenken: Die fürstliche Regierung ist glücklich, bei dieser Gelegenheit die vorher von Sr. Hoheit dem Fürsten gegebenen Versicherungen erneuern und sich formell verpflichten zu können, keine Agitation zu gestatten, die in den benachbarten Gegenden des Landes, wo sich thatsächlich die bulgarischen Streitkräfte befinden, entstehen oder geschaffen werden könnte. Da sich die Truppen Ost-Rumeliens, gleich jenen des Fürstenthums, unter den directen Befehlen Sr. Hoheit des Fürsten, des obersten Chefs der letzteren, befinden, so ist die bulgarische Regierung gleichfalls glücklich, bei dieser Gelegenheit zu erklären, daß die Führer der verschiedenen Corps für jeden Act verantwortlich gemacht und den strengsten Strafen unterliegen werden, welcher geeignet wäre, an den Nachbargrenzen Gefahren zu schaffen, sowie daß an diesen Grenzen keinerlei Concentrirung stattfinden, sondern nur die nothwendige Truppenzahl aufgestellt wird, um den Frieden und die Sicherheit zu schützen, für deren Wahrung die Regierung Sr. Hoheit sich garantirt hat. Andererseits hat die fürstliche Regierung in ernster Würdigung der Rathschläge der Großmächte und in Erwägung, daß die gegenwärtig unter den Fahnen befindlichen Truppen zum Schutze der Ordnung und Ruhe, die seit den fraglichen Ereignissen nicht gestört wurden, ausreichend sind, soeben die Rüstungen eingestellt. Im Sinne dieser Ideen und Thatsachen kann die Regierung Sr. Hoheit des Fürsten mit Befriedigung constatiren, daß es ihr seit längerer Zeit gelungen ist, der bulgarischen Bevölkerung, die sich außerhalb des gegenwärtigen Gebietes Bulgariens befindet, und an welche zweifelsohne der letzte Theil der im Namen der Großmächte abgegebenen Erklärung gerichtet ist, die Verantwortlichkeit begreiflich zu machen, die auf sie fallen würde, wenn sie nicht Verlockungen widerstünde, die auf Störungen der Ruhe und des Friedens abzielen.

Indem ich das Vorausgegangene zu Ihrer Kenntniß bringe, habe ich die Ehre, Sie zu bitten, bei der Regierung . . . der Dolmetsch der Erkenntlichkeit der fürstlichen Regierung gegen die Großmächte für deren wohlwollende Gesinnungen zu sein, und ich drücke gleichzeitig im Namen der fürstlichen Regierung die feste Hoffnung aus, daß die Großmächte die Bitte um Unterstützung, die wir unsererseits an sie zu richten wagen, günstig aufnehmen werden. Wir bitten Sie inständigst, ihre guten Dienste anwenden und bei Sr. Majestät dem Sultan zu unseren Gunsten eintreten zu wollen, damit der heiße Wunsch der Bevölkerung erfüllt werde,

Kleine Chronik.

Breslau, 14. November.

Gleichzeitiges Telegraphiren und Telephoniren auf langen Linien. Ueber dieses Thema hielt Telegraphen-Ingenieur Kareis im Wiener elektro-technischen Verein einen interessanten Vortrag. Er führte aus, daß die Telephonie auf große Distanz sich in der That in nicht gar zu ferner Zeit in die Reihe der Verkehrsmittel einfügen zu wollen scheine. Seit der Erfindung des Telephons habe man einerseits zu weit gehende Hoffnungen, andererseits aber zu große Zweifel an seine Verwendbarkeit geknüpft. Die Zweifel seien meist ungerechtfertigt gewesen, denn es sei gelungen, lautsprechende Telephone, ferner Telephone, welche auf weite Distanz hinaus wirken, zu construiren, aber die Combinationen, welche das Telephon zum Ersatz für Telegraphen-Apparate hätten machen können, seien bis jetzt bloße Combinationen geblieben. Dieser Umstand, sowie die großen Schwierigkeiten, welche sich der Einführung dieses neuen Verkehrsmittels entgegenstellen, seien Ursache, daß sich die Staatsverwaltungen derselben gegenüber reservirt verhielten. Die zu überwindenden Schwierigkeiten seien sowohl technischer als auch politischer, polizeilicher und finanzieller Natur. Das Telephon stehe aber schon für weite Strecken in Verwendung. So von Brüssel nach den Städten Ostende, Gent, Antwerpen, Löwen, Lüttich, Verviers, Charleroi und Mons, ferner von Antwerpen nach Gent und Lüttich. Dabei sei das System Van Rysselberge auf das ganze Leitungsnetz von Belgien, dessen Länge 6800 Kilometer mit einer Drahtentwickelung von 28 000 Kilometer beträgt, in Anwendung gebracht worden. Dieser Thatsache gegenüber hätten es die Verwaltungen der meisten Länder für nöthig gefunden, sich von der technischen Grundlage, welche die Ausführung des genannten Systems bildet, an Ort und Stelle durch berufene Organe ein klares Bild zu verschaffen. Die österreichische Regierung faßte diese Angelegenheit von allem Anfang an scharf ins Auge. Im Auftrage des Handelsministers studirte der Vortragende in Belgien das System, über dessen Resultate Folgendes zu berichten ist: Das System Van Rysselberge hat nachstehende Leistungen aufzuweisen: Verstärkung der schallvermittelnden Apparate, Beseitigung der Induction, welche, sowohl von der Telegraphie als auch von der Telephonie auf Nachbardrähten herrührend, ein bisher unübersteigliches Hinderniß für die Telephonie auf weite Distanzen bildete; endlich bot das System die Möglichkeit, nicht nur auf weite Entfernungen zu telephoniren, sondern auch zu diesem Zweck die schon vorhandenen und gleichzeitig durch die Telegraphie in Anspruch genommenen Drähte zu benutzen.

Professor Gräf. Wie das „Dresd. Stadtbl." meldet, soll Professor Gräf im Laufe voriger Woche in Dresden gewesen sein, um seine Uebersiedelung von Berlin nach der sächsischen Hauptstadt anzubahnen.

Auffindung eines Archäopteryx. Dem „Frankf. Journal" wird aus Mittelfranken geschrieben, daß in den Steinbrüchen bei Solenhofen vor einigen Tagen abermals ein Archäopteryx aufgefunden sei. Das Skelett liegt fast unversehrt auf einer 46 Centimeter langen und 33 Centimeter breiten Platte, die bereits für 20 000 M. dem Berliner Museum überlassen sei.

Eine Scene des Schreckens fand am vergangenen Sonntag im Cirkus Salomonsky in Moskau statt. Die Aussicht, ein Pferd auf dem Seile gehen zu sehen, hatte an diesem Abend ein so zahlreiches Publikum dahin gelockt, daß der riesige Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Publikum erwartete den Beginn der versprochenen Production mit sichtbarer Ungeduld. Endlich erschien der vierfüßige Akrobat und wurde vom Director Salomonsky eine Treppe hinauf auf eine 30 Fuß hohe Plattform geführt, von welcher ein etwa 3 Zoll dickes Seil, auf dem ein schmales Brett befestigt war, quer durch den Circus auf eine ähnliche Plattform führte. Zur Sicherheit hatte man unter dem Seile ein starkes Netz ausgespannt und das Pferd an einem breiten Gurt befestigt, von dem aus ein Seil durch eine an der Decke des Circus befindliche Rolle lief, und das an seinem unteren Ende von mehreren Personen gehalten wurde. Am Vormittag auf der Probe soll „Blondin" seine Sache noch sehr gut gemacht haben; am Abend aber trat er schon beim ersten Schritte, den er auf dem Seile machte, mit den Hinterfüßen fehl und stürzte, da der Gurt platzte, 20 Fuß hoch hinab auf das Netz, das durch die Gewalt des Sturzes sammt den es stützenden Eisenstangen und den Männern, welche diese hielten, niedergerissen wurde. Es ist unmöglich, die aufregende Scene zu beschreiben, welche nun folgte. Viele Damen fielen in Ohnmacht, andere eilten völlig verstört dem Ausgange zu, wo bald ein großes Gedränge von Flüchtenden entstand, dazwischen wurde geschrieen, gepfiffen, geschimpft — kurz, es war ein Höllenlärm, und es hing an einem Haare, daß diese Panik nicht die schrecklichsten Folgen nach sich zog. Inzwischen hatte man das Pferd aus dem Netze befreit und Director Salomonsky führte das arme Geschöpf zum zweiten Male auf die Plattform, trotzdem fast das ganze Publikum dagegen protestirte. Das Pferd war jedoch vernünftiger als sein Herr und Meister, es weigerte sich entschieden, das Seil noch einmal zu betreten, und der Director mußte es endlich wieder die Treppe hinunterführen — das Publikum aber athmete erleichtert auf, dem Anblick einer Dressur enthoben zu sein, welche hart an Thierquälerei grenzt.

Panique im Theater. Im Wiener Carltheater erlitt am Donnerstag die Vorstellung eine kurze, aber empfindliche Unterbrechung. Es war nach Beendigung des dritten Actes, als sich in den letzten Parquetreihen eine plötzliche, man kann sagen: ruckartige Bewegung kundzugeben begann. Man sah einige Damen, wie von einem Gefühl der Angst ergriffen, mit einem Male von ihren Sitzen aufspringen, rasch ihre Kopftücher und sonstigen Umhüllungen zusammenraffen und mit größter Geschwindigkeit nach dem Ausgange drängen. Man sah, wie dieser fluchtähnliche Aufbruch in den Nachbarbänken erst Neugier, dann Unruhe, endlich Bestürzung hervorrief, wie sich auch hier ein unheimliches Gefühl der Furcht den erbleichenden Frauen mittheilte und wie immer größere Schaaren vor Menschen mit lautloser Eile der Hauptthür zustrebten. Man konnte mit der größten Genauigkeit wahrnehmen, wie eine Panique sich vorbereitet, sich ankündigt und ausbreitet und ein ganzes großes Publikum in sinnlose Angst zu versetzen droht. Zum Glück blieb es bei der Ankündigung, denn kaum hatte man bemerken können, daß sich im Hause etwas Ungewöhnliches vorbereite, so erschollen aus den Reihen der Offiziere, die im Parterre die Bedrohlichkeit der Situation sogleich erfaßten, laute Rufe, die das Publikum aufforderten, ruhig auf seinen Sitzen zu bleiben. Zahlreiche Besucher verließen zwar trotzdem das Haus, aber die Gefahren einer Panique waren glücklich abgewendet. Zum Ueberfluß beruhigte von der Bühne aus noch Herr Tewele die Zuschauer mit einigen Worten, und nunmehr konnte die Vorstellung ruhig fortgesetzt werden. Der ganze Zwischenfall spielte sich innerhalb weniger Minuten ab. Wie erhoben wurde, war ein Herr im Zuschauerraume auf ein Streichholz getreten; dasselbe hatte sich entzündet und der hiernach sich entwickelnde Geruch war es gewesen, vor dem ein Theil des Publikums Reißaus genommen.

„Freude blüht im Rautenkranz", diese vier Worte bildeten den Inhalt einer Depesche aus London, die unlängst bei einer im grünen Werrathale begüterten Familie v. Sch. ankam. Man rieth hin und her, bis man sich nach langem Nachdenken die Sache folgendermaßen erklärte: Herr v. Sch. hatte mit einer englischen Familie eine Verabredung dahin getroffen, den Sohn der Letzteren, Namens Fredy Blight, der sich in Deutschland aufhielt, an einer Vergnügungsreise theilnehmen zu lassen. Die Engländer telegraphirten nun Herrn v. Sch., daß ihr Sohn in dem bekannten Hotel „Zum Rautenkranz" in Eisenach sich aufhalte, um von dort aus die Partie gemeinsam zu unternehmen, und zwar mit folgenden Worten: „Fredy Blight in Rautenkranz". Auf den deutschen Telegraphendrähten aber hatten die Worte patriotischerweise deutsche Form angenommen, und so war das heitere Mißverständniß zu Stande gebracht.

Ein netter Volontär. In einem kleineren Bankhause in Frankfurt am Main ist ein junger Engländer, der Sohn eines Londoner Banquiers, als Volontär angestellt, um das deutsche Bankwesen kennen zu lernen. Dem jungen Ausländer wurde vorgestern Mittag nach Beendigung einer Arbeit von Seiten des Principals gesagt, daß er schlecht gearbeitet und Fehler gemacht habe. Darüber ergrimmte der Engländer derart, daß er das Cassaconto, ein ziemlich großes Buch, ergriff und seinem Principal derart auf den Kopf schlug, daß derselbe lautlos zusammenbrach und erst nach einer halbstündigen Ohnmacht wieder das Bewußtsein erlangte. Wegen der Mißhandlung und der Beleidigung würde der Banquier Strafantrag gestellt haben, wenn der Vater des jungen Mannes, welcher von dem Vorfall Nachricht erhielt, sich nicht zu einer sofortigen Zahlung von 250 Pfd. Sterl. herbeigelassen hätte.

Aus Kindermund. „Mama, warum weint denn der Kleine da?" — „Er bekommt seine Zähne." — „Ja, aber Du hast doch nicht geweint, Mama, als Du beim Zahnarzt Deine Zähne bekommen hast!"

damit, daß wir, obgleich uns der Gedanke fernliegt, daß durch die Thatsache der Trennung der beiden Bruderländer Friede und Stabilität gefährdet würden, durch ihre Vereinigung die Grundlagen stärken können.

Genehmigen Sie 2c. Tzanow.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. November.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Mauve u. Gem., Bergrath, Kattowitz.
v. Chelkowski, Rgb., Kucklinow.
v. Rothkirch-Panthen, Major, Rathenow.
Dr. Scholz, Prof., Frankfurt a. M.
Lucus, Kfm., Barmen.
Röchling, Kfm., Völklingen.
Betzold, Kfm., Magdeburg.
Oertel, Kfm., Berlin.
Müller, Kfm., Leipzig.
Mönch, Kfm., Barmen.
Mohr, Hotelbes., Forst.
Haindl, Kfm., Augsburg.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Frau Christine Nilsson, Kammersängerin, n. Begl. u. Dienerschaft, Stockholm.
Eugenie Menter, Kammervirtuosin, Stockholm.
Bjoerksten, Kammersänger, Stockholm.
Strakosch, Kammervirtuos, Stockholm.
Alberti, Fabrikbs., n. Gattin, Waldenburg.
v. Lieres, Rttgbs., n. Fam., Pasterwitz.
Weinert, Fabrikbs., n. Fam., Lauban.
Strohn, Fabrikant, Zittau.
Blank, Kfm., Berlin.
Kellner, Kfm., Frankfurt a. M.
Preibisch, Kfm., Zittau.
Düllberg, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
v. Glyszczynski, Gen.-Maj., n. Gem., Bunzlau.
Crüwell, Kfm., Dortmund.
Rehfeld, Kfm., Frankfurt a. M.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Zareck, dgl.
Durré, dgl.
Trapowski, Kfm., Crefeld.
Hanneck, Kfm., Großenhain.
Schweizer, dgl.
Mertens, Kfm., Köln.
Graff, dgl.
Frau Lasker, Rent., n. Fam., Kempen.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Gräfin Stillfried-Rattonitz, Silbitz.
Oelsner, Mühlenbes., n. Gem., Militsch.
Giller, Justizr., Nicolai.
Bruck, Kfm., n. Gem., Dresden.
Dr. Maretzke, Berlin.
Tillmans, Kfm., Barmen.
Salzburg, Kfm., Dresden.
Pinschower, Kfm., Berlin.
Kaufmann, Kfm., Dresden.
Schrutzki, Kfm., Medzibor.
Cohn, Kfm., Grünberg.
Morawski, Kfm., Beuthen.
Ollendorff, Kfm., Kattowitz.
Fränkel, Kfm., Gr.-Strehlitz.
Cohn, Kfm., Krotoschin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof
von Oegenhausen, General-Major a. D., Lemberg.
v. Oegenhausen, Major a. D., Cassel.
v. Baumbach, Offiz., Cassel.
Schimpff, Dir., Kattowitz.
Platzmann, Kfm., Berlin.
Hankiewicz, Journ., Vierzon.
Ludwig, Kfm., Berlin.
Kutzner, Kfm., Glogau.
Lohsing, Kfm., Leipzig.
Alter, Kreis-Baum., Guhrau.
Wittmann, Kfm., London.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
Reuschler, Kfm., Berlin.
Stark, Kfm., Köln.
Frau Fabrikbs. Neugebauer, Langenbielau.
Frau Lieut. Franz, Langenbielau.
Frau v. Sprockow n. Sohn, Ottmachau.
Kolß, Kfm., Berlin.
Heinemann, Kfm., Leipzig.
Neu, Kfm., Bielefeld
Klose, Kfm., Petersdorf.
Luckner, Kfm., Leipzig.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormittag $9^1/_2$: Diakonus Schultze. Nachm. 5: Candidat Fauck. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diakonus Gerhard und Vorm. 11: Diakonus Schultze. — Jugendgottesdienst Vorm. $11^1/_4$: Diak. Gerhard. — Mittwoch Vorm. 8: Diak. Gerhard. — Morgenandachten täglich früh 8: Hilfspred. Konrad.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Derselbe.

St. Maria-Magdalena. Früh 7: Diakonus Schwartz. Vorm. 9: Senior Nachner. Nachm. 5: Sub-Sen. Klüm. — Beichte und Abendmahl Vormittag 8 und $10^1/_2$: Derselbe. — Jugendgottesdienst Vorm. $11^1/_4$: Diakonus Schwartz. — Freitag früh $7^1/_2$: Sub-Sen. Klüm. Morgenandachten täglich früh $7^1/_2$: Diakonus Küntzel.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. — Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Derselbe. Jugendgottesdienst: Vorm. 11: Derselbe.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. $10^1/_2$: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Propst D. Treblin. Nachm. 5: Senior Decke. — Beichte und Abendmahl Vorm. 8 und $10^1/_2$: Diakonus Jacob. — Jugendgottesdienst Vorm. $11^1/_2$: Hilfspr. Thiel.

Hofkirche. Vorm. 10: Candidat Kotterba. — Vorm. $11^1/_2$: Akademischer Gottesdienst: Professor Dr. Schmidt.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Hilfspr. Semerak. Nachm. 2: Prediger Hesse. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse.

Claassen'sches Siechhaus. Mittwoch Gottesdienst: Prediger Hesse.

St. Barbara. Vorm. $8^1/_2$: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. — Beichte: Pastor Kutta.

Militär-Gemeinde. Vorm. 11: Diakonus Küntzel.

St. Salvator. Vorm. 9: Pastor Etzler. Nachm. 2: Cand. Tschersich. — Freitag Vorm. $8^1/_2$: Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Pastor Schubart. Nachm. 2: Kindergottesdienst. — Montag Abend 7: Bibelstunde: Pastor Schubart.

Bethanien. Vormitt. 10: Prediger Runge. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachm. 5: Candidat Selle. — Donnerstag Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde: Prediger Runge.

Brüdergemeinde. Sonntag Vormittag 10: Prediger Mosel. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. — Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Derselbe. — Mittwoch Abend 7 Uhr: Bibelstunde: Prediger Mosel.

* **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 15. November, Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: $9^3/_4$ Uhr.

Protest gegen die Abgeordnetenwahl in Görlitz. Der Verein der deutschfreisinnigen Partei in Görlitz hielt am 12. November eine Versammlung ab. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete der Ausschluß der sämmtlichen Görlitzer Wahlmänner von der Abgeordnetenwahl am 5. November. Darüber war kein Zweifel, daß diese Wahlmännerwahlen, weil auf verordnungswidriger Grundlage erfolgt, an sich für ungiltig zu erachten seien; die Frage aber blieb zu entscheiden, ob die Wahlvermänner-Versammlung nach der maßgebenden Vorschrift in § 27 der Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 zur Vornahme der Ungiltigkeitserklärung und des Ausschlusses von der Wahl der drei Abgeordneten befugt gewesen sei. Es entspann sich darüber eine lebhafte und eingehende Discussion, trotzdem die betreffenden Mitglieder der vereinigten liberalen Parteien, nach vorangegangenem Beschlusse, an der Verneinung ihrer Giltigkeit selbst theilgenommen hatten; das Ergebniß der Berathung war, wie der „N. G. A.“ meldet, der einmüthige Beschluß eines Protestes an das neugewählte Abgeordnetenhaus gegen die Giltigkeit der in Görlitz vorgenommenen 3 Abgeordnetenwahlen, hauptsächlich auf Grund des Ausschlusses einer so bedeutenden Zahl von Wählern, wodurch die gesammte Wählerschaft des Hauptortes im Wahlkreise mundtodt gemacht worden. Die beiden Vorstände werden das Material zur Begründung des Protestes sammeln und die Abfassung des letzteren in die Hand nehmen.

†† **Graf Renard'sche Chausseen.** Seitens des 1874 verstorbenen Grafen Andreas Renard zu Groß-Strehlitz sind auf Grund der mit dem Fiscus in den Jahren 1835—1843 und 1844 abgeschlossenen Verträge die Wegestrecken von Oppeln nach Malapane, von Malapane über Colonnowska, Sandowitz und Langendorf nach Peiskretscham und von Kieleczka nach Tarnowitz chausseemäßig ausgebaut worden. Der Erbauer erwarb dabei gegen Uebernahme der Verpflichtung zur dauernden Unterhaltung auf diesen Chausseestrecken die fiscalischen Vorrechte, und insbesondere auch das Recht der Chausseegelderhebung. Durch die Anlage der Oppeln-Tarnowitzer und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, ferner der von Kreuzburg über Lublinitz nach Tarnowitz geführten Eisenbahn, und endlich der in Aussicht stehenden Schmalspurbahn von Colonnowska nach Kossowska ist indeß der ursprüngliche Zweck der gedachten Chausseen, dem Verkehr mit land- und forstwirthschaftlichen Erzeugnissen, sowie mit Hütten- und Bergwerksproducten zu dienen, fast vollständig verloren gegangen. Es liegt auf der Hand, daß ihre immer mehr heruntergegangene Bedeutung die Kosten der Unterhaltung für diese Chausseen in ein durchaus unrichtiges Verhältniß zu ihrem Werthe für den öffentlichen Verkehr gebracht hat, und daß die für die Graf Renard'schen Erben fortbestehende Verpflichtung zur chausseemäßigen Unterhaltung der Straßen eine drückende Last geworden ist. Es muß daher nur wohlbegründet erscheinen, wenn die gegenwärtig noch Verpflichteten in der neuesten Zeit wiederholt Schritte gethan haben, um von der ihnen keinerlei genügendes Aequivalent bietenden Unterhaltung der Chausseen befreit zu werden. Wie wir hören, ist von den betheiligten Behörden diesen Schritten ein lediglich abwehrendes Verhalten nicht entgegengestellt worden, und es würden schließlich die betreffenden Kreisausschüsse (betheiligt sind die Kreise Oppeln, Groß-Strehlitz, Gleiwitz und Tarnowitz) sich bereit finden lassen, nach Umwandlung der gedachten Chausseen in Wege II. Ordnung deren Unterhaltung gegen angemessene einmalige Entschädigung zu übernehmen. Von den zu erwartenden weiteren Verhandlungen zwischen der jetzigen Verwaltung und den Kreisausschüssen wird es nunmehr abhängen, ob dieselben zu einer der Billigkeit entsprechenden Aenderung des gegenwärtigen unhaltbaren Verhältnisses führen werden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Nisch, 14. Novbr. Officiell. Der Minister des Aeußern, Garaschanin, wies den Geschäftsträger in Sofia, Rhangabé, an, der dortigen Regierung zu erklären, daß die serbische Regierung auf die bulgarische Herausforderung mit der Kriegserklärung antworte. Der König ist des Nachts 3 Uhr nach Pirot abgereist, um den Befehl über die Truppen als Obercommandant zu übernehmen.

Nisch, 13. Novbr., Abends. Die serbische Regierung wies sicherem Vernehmen nach ihre politischen Agenten im Auslande an, den betreffenden Regierungen mitzutheilen, daß auch die erneuten Behauptungen der bulgarischen Regierung wegen serbischer Grenzverletzungen der Begründung entbehren, vielmehr zeigen die Bulgaren sich an den Grenzen den serbischen Truppen gegenüber so feindselig, daß die serbische Regierung gezwungen werde, diese Feindseligkeiten mit einer Kriegserklärung zu erwidern.

Nisch, 14. Novbr. Die serbischen Truppen überschritten Nachts 1 Uhr die Grenze bei Zaribrod, Klissura, Borgeova und Tonblasina. Wie hier gerüchtweise verlautet, sollen die Bulgaren zunächst überall zurückgewichen und es erst bei Blasina auf der Straße nach Küstendje zu einem Zusammenstoß gekommen sein.

Petersburg, 14. November. Entgegen anderen Blätternachrichten erfährt die „Deutsche Petersburger Zeitung“ Folgendes: Die beim Ministerium des Innern unter dem Präsidium des Geheimraths Plewe eingesetzte Commission habe sich mit der Feststellung der Grundbesitzrechte für alle Ausländer in Rußland zu beschäftigen. Nach derselben Quelle entbehre die Zeitungsmeldung, daß die Direction der Kursk-Kiewer Eisenbahn schon jetzt zur Convertirung ihrer fünfprocentigen Obligationen schreiten wolle, jeder Begründung.

Sofia, 14. Nov. Die bulgarische Regierung erhielt von neuen Feindseligkeitsacten der Serben Kenntniß. Bei Izwor wurde ein bulgarischer Wachmann, bei Kustendje ein Unterpräfect, der zu Pferde auf einer Rundreise begriffen war, von im Hinterhalt liegenden Serben getödtet.

Galveston, 14. Nov. Nach näheren Ermittelungen sind die durch die Feuersbrunst angerichteten Zerstörungen nicht ganz so bedeutend, wie in der ersten Aufregung, ehe der Schaden ganz übersehbar war, gemeldet wurde. 52 Häusercomplexe mit 300 hölzernen Häusern sind niedergebrannt, 500 Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf 1 500 000 Dollars geschätzt.

Rangun, 14. Nov. Das „Bureau Reuter“ meldet: Die englische Regierung richtete eine Proclamation an die birmanische Bevölkerung, worin sie versichert, daß Niemand in den Handelsprivilegien und der Ausübung der Religion beeinträchtigt würde, der Buddhismus werde die Religion des Landes bleiben. Alle birmanischen Offiziere und Beamten sollten provisorisch auf ihren Posten verbleiben, vorausgesetzt, daß sie auch fernerhin ihre Pflichten treu erfüllen. Die Einwohner werden aufmerksam gemacht, daß die Ermordung und Mißhandlung der englischen Soldaten strengstens bestraft würde. Die Proclamation schließt mit der Erklärung, daß der König Thibodas das Land nicht mehr regieren werde.

Handels-Zeitung.

Breslau, 14. November.

* **Ungarischer Saatenstandsbericht.** Laut den bis zum gestrigen Tage im Handels- und Ackerbauministerium eingelangten amtlichen Berichten über den Saatenstand sind die Herbstsaaten in sehr schöner Entwickelung, selbst der späte Anbau ist in Folge der günstigen Witterung im besten Spriessen. Die Rapssaat hat sich bedeutend gebessert und steht jetzt prächtig. Für den Frühjahrsanbau haben mehrorts die Vorarbeiten schon begonnen. In den Weingegenden werden jetzt die Reben gedeckt; das Tabakglätten ist in den betreffenden Gegenden im Zuge. Die Weiden geben in Folge der günstigen Witterung genügende Nahrung, und werden nur wenig Klagen über Futtermangel laut. Die Weizensaaten leiden in den Comitaten Saros, Zemplin, Sohl und

4 **Breslau,** 14. November. [Von der Börse.] Durch Deckungskäufe gestaltete sich die Tendenz bei Beginn der heutigen Börse ziemlich fest. Nach dem Bekanntwerden der serbischen Kriegserklärung schwächte die Stimmung bei weichenden Coursen wesentlich ab, um sich auf Berliner Anfangsnotirungen im weiteren Verlaufe eine Kleinigkeit zu befestigen. Der Schluss war wieder abgeschwächt. Auch Laurahütte-Actien schliessen nach vorübergehender Befestigung wieder matter.

Per ult. November (Course von 11 bis $1^1/_2$ Uhr): Lombarden 222,50 bis 220 bez. u. Br., Ungar. Goldrente 79—78,50—78,75—50 bez., Russ. 1880er Anleihe 80,60—80,65 bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 95,65 bis $94^7/_8$ bez. u. Br., Italienische Rente 94,50—94,35 bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 460,50—455,50—457,50—456 bez. u. Br., Verein. Königs- und Laurahütte 86,75—87,75—87,50 bez. u. Br., Russ. Noten 199,25 bis 199,75—199 bez., Türken $14^1/_8$—14.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 14. Nov., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 457, —. Disconto-Commandit —, —. Gedrückt.

Berlin, 14. Nov., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 458, 50. Staatsbahn 437, 50. Lombarden 220, —. Laurahütte 88, 20. 1880er Russen 80, 60. Russ. Noten 199, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 70. 1884er Russen 95, 20. Orient-Anleihe II. 59, 60. Mainzer 99, 20. Disconto-Commandit 192, 90. Relativ fest.

Wien, 14. Novbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 90. Ungar. Credit-Actien 288, —. Staatsbahn 270, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 40. Marknoten 61, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 98, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Schwächer.

Wien, 14. Novbr., 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 280, 90. Ungar. Credit —. Staatsbahn 269, 50. Lombarden 135, 25. Galizier 225, 75. Oesterr. Papierrente 81, 80. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 97, 40. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 143, —. Matt.

Frankfurt a. M., 14. November. Mittags. Credit-Actien 227, 12. Staatsbahn 217, 50. Galizier 182, 62. Gedrückt.

Paris, 14. Novbr. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 14. November. Consols 100, 03. 1873er Russen $95^1/_4$. Wetter: Regen.

Wien, 14. November. [Schluss-Course] Behauptet.

Cours vom	14.	13.
1860er Loose ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —
Credit-Actien ..	281 30	282 40
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	270 10	269 40
Lomb. Eisenb..	134 75	130 —
Galizier	226 10	226 25
Napoleonsd'or.	9 99	9 99
Marknoten	61 80	61 80

Cours vom	14.	13.
Ungar. Goldrente ...	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	97 52	97 90
Papierrente	82 —	82 37
Silberrente	82 40	82 90
London	125 75	125 65
Oesterr. Goldrente ..	109 20	109 30
Ungar. Papierrente.	89 75	90 35
Elbthalbahn	143 25	143 75
Wiener Unionbank .	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 14. November 1885.

Berlin, 14. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	14.	13.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 40	99 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 20	92 20
Gotthard-Bahn	106 40	106 20
Warschau-Wien....	210 —	206 80
Lübeck-Büchen	163 20	163 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	66 50	66 —
Ostpreuss. Südbahn	122 20	121 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 —	83 —
do. Wechslerbank	95 70	95 50
Deutsche Bank	148 —	148 —
Disc.-Commanditult.	191 50	193 50
Oest. Credit-Anstalt	456 —	460 —
Schles. Bankverein.	101 60	101 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	94 50	94 50
do. Eisnb.-Wagenb.	110 —	110 50
do. verein. Oelfabr.	57 —	57 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 50	97 50
Schlesischer Cement	131 10	133 —
Bresl. Pferdebahn ..	139 70	140 70
Erdmannsdrf. Spinn.	90 50	— —
Kramsta Leinen-Ind.	130 50	130 40
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	103 —	102 —
Donnersmarckhütte	29 —	29 70
Dortm. Union St.-Pr.	52 70	53 20
Laurahütte	87 —	87 10
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 50	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	111 80	111 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	29 50	29 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	109 50	109 50
do. St.-Pr.-A.	112 20	112 10
Inowrazl. Steinsalz.	21 20	22 70
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 20	104 30
Preuss. Pr.-Anl. de 55	135 —	135 —
Prss. $3^1/_2$% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 80	103 90
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	99 10	99 10

Cours vom	14	13.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 60
Schles. Rentenbriefe	101 60	101 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 20	99 —
do. do. S. II	97 10	97 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4^1/_2$%	— —	101 60
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	98 —	97 70
do. $4^1/_2$%	— —	— —
do. $4^1/_2$% 1879	104 40	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	57 40	57 70
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente ..	94 70	95 —
Oest. 4% Goldrente	87 90	88 50
do. $4^1/_5$% Papierr.	66 —	— —
do $4^1/_5$% Silberr.	66 60	67 —
do. 1860er Loose	116 40	116 40
Poln. 5% Pfandbr..	59 80	60 2[illegible]
do. Liqu.-Pfandb.	54 60	55 10
Rum. 5% Staats-Obl.	91 90	92 10
do. 6% do. do.	103 —	103 20
Russ. 1880er Anleihe	80 50	80 90
do. 1884er do.	95 20	95 60
do. Orient-Anl. II.	59 40	59 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 70	91 70
do. 1883er Goldr.	109 20	109 40
Türk. Consols conv.	13 90	14 20
do. Tabaks-Actien	86 70	87 —
do. Loose	31 50	31 90
Ung. 4% Goldrente	78 60	79 20
do. Papierrente ..	72 70	73 20
Serbische Rente ...	76 90	78 40
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 95	162 —
Russ. Bankn. 100 SR.	199 05	199 85
do. per ult.	198 70	200 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 34	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $24^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 60	161 70
do. 100 Fl. 2 M.	160 70	160 80
Warschau 100 SR 8 T.	198 75	199 60

Privat-Discont $2^5/_8$%.

Letzte Course.

Berlin, 14. November, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Etwas erholt.

Cours vom	14.	13.
Oesterr. Credit. . ult.	455 50	461 —
Disc.-Command. ult.	191 62	193 37
Franzosen ...... ult.	436 —	437
Lombarden ..... ult.	215 50	220 —
Conv. Türk. Anleihe	13 75	14 12
Lübeck-Büchen . ult.	163 —	163 —
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	— —
Marienb.-Mlawka ult	60 62	60 12
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 —	97 62
Serben	76 —	78 25

Cours vom	14.	13.
Gotthard .... ult.	105 75	106 37
Ungar. Goldrente ult	78 —	79 12
Mainz-Ludwigshaf. .	99 —	99 25
Russ. 1880er Anl. ult.	80 12	80 75
Italiener .... ult.	94 25	94 87
Russ II. Orient-A. ult.	59 37	59 87
Laurahütte ..... ult	86 75	87 87
Galizier .... ult.	91 37	92 37
Russ. Banknoten ult.	198 75	200 —
Neueste Russ. Anl.	94 62	95 50

Producten-Börse.

Berlin, 14. Nov., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Nov.-Decbr. 153, 75, April-Mai 162, 50. Roggen Novbr.-Decbr. 131, 50, April-Mai 136, 75. Rüböl November-December 45, 10, April-Mai 46, 50. Spiritus Novbr.-Dec. 36, 80 April-Mai 38, 70 Petroleum Novbr.-Dec. 24, —. Hafer Novbr.-Dec. 125, 50.

Berlin, 14. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	13.
Weizen. Besser.		
Novbr.-Decbr. ...	154 50	154 —
April-Mai	163 50	161 75
Roggen. Besser.		
Novbr.-Decbr. ...	131 50	130 25
April-Mai	137 —	136 25
Mai-Juni	138 —	137 25
Hafer.		
Novbr.-Decbr. ...	125 50	125 50
April-Mai	131 25	130 75

Cours vom	14.	13.
Rüböl. Still.		
Novbr.-Decbr. ...	45 —	45 10
April-Mai	46 50	46 50
Spiritus. Matter.		
loco	36 90	37 10
Novbr.-Decbr. ...	36 90	36 90
April-Mai	38 50	38 80
Mai-Juni	38 80	39 10

Stettin, 14. November, — Uhr — Min.

Cours vom	14.	13.
Weizen. Unveränd.		
Novbr.-Decbr. ..	150 50	150 50
April-Mai	161 50	162 —
Roggen. Unveränd.		
Novbr.-Decbr. ...	128 50	128 50
April-Mai	134 —	134 —
Petroleum.		
loco	8 40	8 40

Cours vom	14.	13.
Rüböl. Matt.		
Novbr.-Decbr. ..	44 70	45 —
April-Mai	46 20	46 50
Spiritus.		
loco	36 —	36 —
Novbr.-Decbr. ...	35 80	35 60
Decbr.-Januar ...	35 80	35 60
April-Mai	37 60	37 60

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
November ....27.	November ....29.	November ....30.
December ....29.	December ....30.	December .... 31.

Wieselburg von den Feldmäusen, während die Rapssaat im Esanader Comitat von den Raupen geschädigt wird. Der Veterinärzustand ist im ganzen Lande ein günstiger.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Bauunternehmer August Eyring, Frankfurt a. M. — Nachlass des Tapezierers und Decorateurs Friedrich Wilhelm Thomas, Hamburg. — Kürschnermeisterfrau Auguste Müller, geb. Pecht, Insterburg. — Maurermeister Julius Wolter, Königsberg. — Eisenhändler Eduard Zorn, Strassburg i. Els.

Schlesien: Lederhändler Gustav Brandt, in nicht eingetragener Firma „G. Brandt", zu Breslau; Wohnung und Geschäftslocal: Katharinenstrasse Nr. 9; Concurs-Verwalter: Kaufmann Ferdinand Landsberger. Termin: 11. December. — Ueber das Vermögen des verstorbenen Webermeisters Joseph Pietsch zu Neustadt OS.; Concurs-Verwalter: Kaufmann Hermann Rudolph (in Firma „J. C. Rudolph"); Termin: 3. December.

Magdeburg, 14. Novbr. **Zuckerbörse.**	14. Novbr.	13. Novbr.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	23,90—23,60	23,70—23,40
Rendement 88 pCt.	22,80—22,60	22,70—22,50
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	20,10—19,50	20,10—19,50
Brode ff.	30,00	30,00
Brod-Raffinade f.	29,75—29,50	29,75—29,50
Gem. Melis I incl. Fass	26,50	26,50—26,25
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,50—27,50	28,50—27,50

Tendenz am 14. November: Rohzucker besser, Raffinirte ruhig.
(Tel. Dep. d. Bresl. Ztg).

Marktberichte.

** **Breslau,** 14. Novbr. [Productenbericht.] Das Wetter ist unverändert geblieben, es war meist schön und trug sonst herbstlichen Charakter. An einigen Tagen war starker Nebel.

Der Wasserstand ist kleiner geworden und die Kähne laden noch 1000—1200 Ctr. Das Verladungsgeschäft war noch ziemlich rege trotz der bereits vorgeschrittenen Jahreszeit. Die Schiffer waren nicht so willig wie bisher, sondern verlangten in Folge des kleinen Wassers höhere Frachten, was das Geschäft oft erschwerte. Schliesslich mussten etwas höhere Frachten bewilligt werden. Verschlossen wurde: Mehl, Zucker, Kohlen, Stückgut. Die Frachten sind zu notiren per 1000 Klgr. für Getreide nominell Stettin 7 M., Berlin 8 Mark, Hamburg 10½ Mark. Per 50 Kilogr. Mehl nach Berlin 38—38½ Pf., Zucker nach Hamburg 50 Pf., nach Stettin 35 Pf., Kohlen nach Berlin und Umgegend 28 bis 29 Pf., nach Stettin und Umgegend 22—26 Pf., Stückgut nach Stettin 35 Pf., Berlin 45 Pf., Hamburg 60—65 Pf.

An den englischen Märkten herrschte durchweg flaue Stimmung und obschon Preise abermals eine Reduction von ½ Sh. für Weizen erfuhren, stellte sich keine vermehrte Unternehmungslust ein. Die französischen Provinzialmärkte fahren ebenfalls fort matte Haltung zu zeigen und an der Pariser Terminbörse waren Weizen und Mehl gezwungen im Preise nachzugeben. Belgien uud Holland bleiben matt, während am Rhein und in Süddeutschland mit Wochenbeginn noch etwas Begehr bestand. In Oesterreich-Ungarn ging der vorwöchentliche Preisaufschwung verloren.

In Berlin war im Termingeschäft für Weizen und Roggen anfangs behauptete Tendenz, später ermattete dieselbe jedoch und die Preise kamen stark ins Weichen.

Das hiesige Getreidegeschäft war zu Anfang der Woche ziemlich rege und bei guter Kauflust wurde das bestehende Angebot schlank vom Markte genommen. Es hat sich in dieser Woche recht eclatant herausgestellt, bis zu welchem Grade unser Markt von allen übrigen Plätzen unabhängig ist; während die letzteren fast durchweg flaue Gerüchte sandten und von Berlin an den letzten Tagen erhebliche Preisverschlechterungen gemeldet wurde, hat sich an unserem Platz die Situtation ziemlich unverändert erhalten und nur die Kauflust erfuhr einige Einschränkung, wogegen die Preise in keiner bemerkenswerthen Weise in Mitleidenschaft gezogen wurden. Dieser Zustand hängt einzig und allein von unserer Zufuhr ab, die im Allgemeinen nur mässig ist und in dem beständigen Bedarf aufgeht. Wenn der hiesige Markt mehr befahren wäre und nach Deckung des Consums auch für andere Verwendung Waare übrig bliebe, so würde sich unser Markt wohl bald dem allgemeinen Getreidegeschäft anpassen und seine Ausnahmestellung aufgeben müssen.

In Weizen ging die vorwöchentliche feste Stimmung auf diese Woche über und es herrschte lebhafte Nachfrage, die von der bestehenden Zufuhr nicht immer befriedigt werden konnte. In Folge dessen mussten die hiesigen Läger aushelfen und sind gegen Mitte der Woche einige grössere Posten davon umgesetzt worden. An den letzten Tagen versuchten Käufer in Anbetracht der auswärtigen Rückgänge etwas billiger anzukommen, begegneten aber zähen Forderungen Seitens der Inhaber, wodurch das Geschäft erschwert wurde und eine Beeinträchtigung erfuhr. Käufer sind hauptsächlich die Handelsmühlen gewesen und theilweise auch die Händler. Zu notiren ist per 100 Klgr. weiss 14,80—15,20—15,60 M., gelb 14,50—15,00—15,20 M., feinster darüber.

Roggen war an den ersten Tagen fest und die Eigner konnten ihre Zufuhren, die Anfangs sehr mässig waren, zu guten Preisen leicht placiren. Gegen Mitte der Woche trat eine Veränderung ein, die Zufuhren wurden grösser, dagegen liess die Kauflust nach und dieser Wechsel machte die Tendenz bald matter. Es sind zuletzt hinsichtlich der Qualitäten wieder mehr Unterschiede gemacht worden, die Käufer waren wählerischer und bevorzugten die feinen Sorten, während geringere vernachlässigt waren. Die Käufer waren die Handelsmühlen, für feine Qualitäten das Gebirge. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,80 bis 13,20—13,60 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft war zuerst feste Tendenz mit höheren Coursen, doch ermattete die Stimmung später, und wir schliessen fast wieder auf dem Stand der Vvorwoche. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. November 131,58 M. bez. u. Br., November-December 131,50 Mark bez. u. Br., April-Mai 137 M. B., Mai-Juni 139 M. Br., Juni-Juli 141 M. Br.

Gerste hatte auch in dieser Woche wieder schleppendes Geschäft. Mittel- und geringe Sorten erregen durchaus kein Interesse, und nur für feine Qualitäten sind Käufer vorhanden, die Zufuhr davon ist aber zu schwach, um ein grosses Geschäft zu ermöglichen. Zu notiren ist per 100 Klgr. 11,50—12,50—13,50—14,50 M., feinste darüber.

In Hafer war kleiner Umsatz, soweit ihn das Consumgeschäft, welches stattfand, mit sich brachte. Gebraucht wurden dabei nur bessere Qualitäten, geringere sind in Folge dessen vernachlässigt. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,80—13—13,30 Mark, feinster darüber.

Im Termingeschäft sind die Preise bei ruhiger Stimmung und mässigen Umsätzen unverändert geblieben. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. November 130 M. Br., April-Mai 133 M. Br.

Hülsenfrüchte bei schwachem Angebot unverändert. — Koch-Erbsen feine Qualitäten preishaltend, 13,50—15,00—16,00 M. — Futter-Erbsen 12,00—13,00 M. — Victoria 13—14,50—16,00 Mark. — Linsen kleine 16—18—22 M., grosse 32—40 M., feinste darüber. — Bohnen mehr offerirt, schles. 16,00—17,00—18,50 M., galiz. 15,00—16,00 Mark — Lupinen wenig zugeführt, gelbe 7,80—8,00—9,00 M., blaue 7,80 bis 8,10—8,70 M. — Wicken schwach umgesetzt, 11—11,50—12 Mark. — Mais matter, 11,50—12,00—12,50 Mark. — Buchweizen stärker angeboten, 12,50—13,50 M. Alles per 100 Klgr.

Das Geschäft in Kleesaamen war Anfangs der Woche in Folge der hohen Forderungen sehr erschwert, und machte sich dies besonders bei den weniger guten Sorten bemerkbar, welche dadurch sich geringerer Beachtung als in der Vorwoche zu erfreuen hatten. Hochfeine und feine Qualitäten, die nur in bescheidenem Maasse zum Angebot gekommen waren, konnten leichter die höheren Preise erzielen. als zu Ende der Woche. In Folge vermehrter Zufuhr zeigten sich zu Ende der Woche Eigner im Allgemeinen etwas gefügiger, und trat auch bessere Kauflust ein, die bedeutendere Umsätze zu Wege brachte. Von wirklich guten und feinen jährigen schlesischen Saaten wurden grössere Posten zu den von den Inhabern hartnäckig festgehaltenen Limiten aus hiesigen Lägern genommen. Neue schlesische Saaten sind immer noch in ganz unbedeutenden Quantitäten zum Vorschein gekommen. Von Weisskleesaamen war das Angebot noch immer ausserordentlich klein, und sind für hochfeine Waaren sehr hohe, für feine Qualitäten sehr gute Preise gezahlt worden, während geringere Sorten weniger Beachtung gefunden haben. Der Umsatz blieb in sehr engen Grenzen. Es scheint nunmehr zweifellos, dass die Ernte darin unbedeutend ist. Schwedischklee war weniger gefragt, und da die Zufuhr zu stark für die bestehende Kauflust war, so konnten die Eigner nicht auf den alten Preisen stehen bleiben, sondern sahen sich, falls sie verkaufen wollten, zu Preisermässigungen gezwungen. Thymoté gefragt, aber wenig angeboten, so dass die Preise anzogen. Gelbklee zu den niedrigen Preisen gut verkäuflich. Tannenklee etwas gefragter als in der Vorwoche. Zu notiren ist per 50 Kilogr. roth 34—40—42—47 bis 53 M., Weissklee 42—52—62—70 M., Timothé 17—18—21 M., schwedischklee 40—46—50—58 M., Gelbklee 11—12—13—14 M.

In Oelsaaten war das Geschäft sehr klein, weil wenig Zufuhr herankommt. Die Stimmung war sehr fest und bei auftauchender Kauflust dürften sich die Preise bald bessern. Zn notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 19,50—20—20,50 M., Winterrübsen 19,20—19,70—20 M., Sommerrübsen 20—21—23 M., Dotter 19—20—22 M.

Hanfsamen in ruhiger Haltung. Per 100 Klgr. 18,00 bis 18,50 M.

Leinsamen ist noch immer sehr wenig zugeführt, die Stimmung ist daher fest und die Preise sind höher. Die Umsätze werden sehr erschwert, weil zich Inhaber leicht in allzuhohe Forderungen versteigen. Zu notiren ist per 100 Klgr. 21—23—25—26 Mark, feinster darüber.

Rapskuchen in ruhiger Haltung. Zu notiren ist per 50 Kilogr. schles. 6,20—6,40 M., fremde 5,80—6 M.

Leinkuchen behauptet. Schles. 9,10—9,30 M., fremder 8,10—8,80 Mark per 50 Klgr.

In Rüböl war anfangs sehr feste Tendenz und die Preise waren höher. Später stellte sich wieder flauere Haltung ein, die Preise gingen zurück und behielten von der anfänglichen Besserung nur eine Wenigkeit übrig. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. November 46,50 M. Br., November-December 46,50 M. B., April-Mai 47,00 M. Br.

Petroleum ohne Aenderung. Per 100 Klgr. Nov. 25,50 M. G.

Leinöl sehr fest. 55,00 M. G.

Spiritus. Die Spirituspreise haben in der verflossenen Woche neuerdings einen Rückgang erfahren, ohne dass sich in der allgemeinen Lage des Artikels etwas geändert hat. Das Geschäft in Terminen war ruhig. Für prompte Waare ist die Nachfrage nicht mehr so dringend, da die Zufuhren an Reichhaltigkeit täglich zunehmen und jedenfalls den Bedarf bequem decken. Theilweise vorgenommene Kündigungen coursirten mässig. Von den Spritfabriken kann auch heute nur dasselbe wie im vorigen Bericht gesagt werden; dieselbe sind für prompte Lieferung gut beschäftigt, während Ordres auf Termine aus dem Grunde fehlen, weil Hamburg, Danzig und Posen mit erheblich billigeren Offerten den überseeischen Bedarf befriedigen, während die mitteldeutschen Spritfabriken in West- und Süddeutschland, sowie auch in der Schweiz mit günstigeren Offerten auftreten. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter November 35,90 M. G. u. Br., November-December 35,90 M. G. u. Br., December-Januar 35,90 M. u. Br., Januar-Februar 36,10 M. G., April-Mai 37,40 M. Gd., Mai-Juni 37,80 M. Gd., Juni-Juli 38,50 M. Gd., Juli-August 39,50 M. B.

Mehl war zuerst mehr gefragt und gehandelt, später trat wieder Zurückhaltung hervor. Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein 21—22 Mark, Hausbacken 20,50—21,50 M., Roggenfuttermehl 9—9,50 Mark, Weizenkleie 8,00—8,50 M.

Stärke unverändert flau. Die letzten Notirungen für Kartoffelstärke 14½—15 M., Kartoffelmehl 15—15½ M. per 100 Klgr. gelten schon mehr als nominell.

Gross-Glogau, 13. November. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei schwacher Zufuhr verkehrte der heutige Landmarkt in matter Haltung, doch konnten sich letzte Preise behaupten. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 14—15,40 M., Roggen 13 bis 13,80 M., Gerste 12,50—14 Mark, Hafer 12,80—13,60 Mark. Alles pro 100 Klgr.

□ **Sprottau,** 13. November. [Vom Producten- und Wochenmarkt.] Pro 100 Kilogr. Weizen 15,30—15,90 M., Roggen 13,08 bis 14 M., Gerste 13,02—13,84 M., Hafer 14,00—15,00 M., Erbsen 13,32 bis 16,66 M. — Kartoffeln pro 50 Klgr. mit 1,40 bis 1,70 Mark, Heu mit 2,00 bis 3,00 Mark notirt. Das Schock Stroh pro 600 Klgr. 16—20 Mark. das Klgr. Butter 1,70—1,90 M., die Mandel Eier 0,80—0,90 Mark, Weisskraut viel am Platze, das Schock 1,50 M.; der Absatz sehr gering, weshalb manche Verkäufer vorzogen, ehe sie billiger verkauften, die Waare wieder mit nach Hause zu nehmen. — Witterung: täglich Morgen- und Abendnebel.

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 13. Novbr. **[Original-Schifffahrtsbericht]** von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 10. bis incl. 12. November: Am 10. Novbr.: Dampfer „Löwe" mit 4 Schleppern mit 9419 Ctr. Güter v. Breslau n. Stettin. Dampfer „Prinz Heinrich" mit 9 Schleppern leer v. Frankfurt n. Breslau. 14 Schiffe mit 25 950 Ctr. Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am 11. Novbr.: Dampfer „Fürstenberg" mit 200 Ctr. Güter v. do. n. do. 14 Schiffe mit 29 351 Ctr. Güter in der Richtung v. do. n. do. Am 12. Novbr.: 7 Schiffe mit 13 150 Ctr. Güter in der Richtung v. do. n. do.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarethe von Wickede**, Hr. Lt. Frhr. **Hans v. Welck**, Berlin. Frl. **Melanie Jentsch**, Hr. **Alfred v. Santen**, Brockotschine—Rubkow.
Geboren: Ein Knabe: Hrn. Dom.-Pächter **v. Siegroth**, Wilhelmshof.
Gestorben: Verw. Fr. Comm.-Rath **Luise Zerboni**, geb. **Hirschberg**, Neisse.

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. November 1885.

Wechsel-Course vom 13. November.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,00 B
do. do.	3	2 M.	168,10 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,335 G
do. do	2½	3 M.	20,25 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,50 bzG
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,60 G
do. do.	4	2 M.	160,60 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,40 B	104,20 bz
Prss. cons. Anl.	4½	—	—
do. cons. Anl.	4	103,90 bz*)	103,90 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	99,70 G	99,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,75 bz	102,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,25 B	98,10 G
do. Lit. A. ...	3½	97,05 B	97,05 B
do. Rusticalen	3½	—	—
do. altl.	4	100,70 G	100,85 B
do. Lit. A....	4	100,60 G	100,60à65 bz
do. do. ...	4½	101,10 bz	100,75 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,60 G	100,65 bz
do. do.	4½	101,00 bzB	101,00 B
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	100,60 G	100,60à65 bz
do. do	4½	—	100,75 G
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,85 B	100,85 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,60 B**)	101,60 B
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,25 B	101,25 B
do. do.	4	101,85 B	101,85 bz

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,65 bzG	99,65 B kl.99,85bz
do. do. rz. à 110	4½	107,75 bzG	107,90 bz
do. do. rz. à 100	5	103,00 G	103,00 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	91,40 bz	91,75 bzB
Henckel'sche Part.-Obligat..	4½	92,00 B	92,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	92,00 B	—

*) do. 3½ % 99,20 B **) do. Landescultur 4 % 100,50 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
Oest Gold-Rente	4	88,60 B	88,90 B
do. Silb.-Rente	4⅕	66,75 bz	66,90 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	66,50 B	66,50 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,50 B	116,50 B
Ung Gold-Rente	4	78,90 B	79,25à15 bzG
do. Pap.-Rente	5	72,75 B	73,05 bz
Italiener	5	94,50 G	94,80 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,75 bzG	55,00 bz
do. Pfandbr. .	5	60,10 bz	60,20 bz
Russ. 1877 Anl.	5	99,00 etw.bz	98,75 G
do. 1880 do.	4	80,80 B	80,75 bz
do. 1883 do.	6	109,20 B	109,25 G
do. 1884 do.	5	95,50 B kl.95,90B	95,65 bz 500er 5,85bz kl.5,90bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,00 B	60,00 G
do. do. III.	5	60,60 B	60,50 G
Rumän. Oblig..	6	103,50 B	103,30 G
do. amort. Rente	5	92,25 bz kl.92,35bz	92,40 G
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,10 G	conv. 14,10 G
do. 400 Fr-Loose	—	31,75 B	32,00 B
Serb. Goldrente	5	78,00 B	79,80 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	67,00 B	67,00 B
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	99,25 B	99,50 B
Dortm.-Gronau	4	2⅛	59,00 B	59,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,30 G	101,30 G
do.	4½	101,60 G	101,60 G
do. Lit. G.	4½	101,60 G	101,60 G
do. Lit. H.	4½	101,6 G	101,60 G
do. Lit. J.	4½	101,60 G	101,60 G
do. Lit. K.	4	101,60 G	101,60 G
do. 1876	5	102,30 bz	102,30 G
do. 1879	5	102,30 bz	102,30 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	97,75 G	98,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,65 G	101,70 G
do. 1873	4	101,75 bz	101,95 ewt.bzB
do. 1883	—	—	—
do. Lit. F. ...	4½	101,70 G	101,70 G
do. Lit. G. ...	4½	101,60 G	101,60 G
do. Lit. H. ...	4½	101,60 G	101,60 G
do. 1874	4½	101,60 G	101,60 G
do. 1879	4½	104,55 bz	104,60 bz
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,75 bz	101,60 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	101,70 B	101,60 G
do. do. ..	4	102,50 etw.bzG	102,70 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	98,25 G	98,80 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	82,75 B	82,79 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	96,50 B	96,75 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,75 B	101,25 bzG
do. Bodencred.	1	6	109,75 G	109,75 bzG
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	162,00 bzB	162,05 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	199,50 bzG	200,00 bzB

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,75 B	140,75 B
do. 4% Obligat.	4	—	100,20 B	100,20 B
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,00 B	101,00 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	110,50 B	110,00 B
Donnersmrckh.	4	1	29,00 G	29,25 bzG
do. Part.-Oblig.	5	5	—	—
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,50 B	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	29,00 G	29,25 G
Oppeln. Cement	4	5½	97,50 bzG	96,50 G
Grosch. Cement	4	14	133,00 G	132,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Immobilien	4	4⅓	80,00 G	80,00 G
do. Leinenind..	4	8	130,50 B	130,60 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,50 G	92,50 bz
Laurahütte	4	4½	87,25 G	87,50 G
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 14. November. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk	gute höchst. Pf	gute niedr. Mk	gute niedr. Pf	mittlere höchst. Mk	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. Mk	mittlere niedr. Pf	gering Waare höchst. Mk	gering Waare höchst. Pf	gering Waare niedr. Mk	gering Waare niedr. Pf
Weizen, weisser	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber.	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste.........	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	12	—
Erbsen	16	50	15	50	14	—	14	—	13	—	12	—

	feine Mk	feine Pf	mittlere Mk	mittlere Pf	ord. Waare Mk	ord. Waare Pf
Raps	20	40	19	50	18	—
Winter-Rübsen..	19	90	18	80	18	—
Sommer-Rübsen.	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	21	—
Hanfsaat........	18	—	17	50	17	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 14. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Klgr.) matter, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, November 130,00 Br., November-December 130,50à130 bez., April-Mai 135,00 bez., Mai-Juni 137,00 Gd., Juni-Juli 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per November 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Novbr. 46,50 Br., November-December 46,50 Br., April-Mai 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, November 35,60 Gd., November-December 35,60 Gd., December-Januar 35,60 Gd., April-Mai 37,40 Gd., Mai-Juni 37,80 Gd., Juni-Juli 38,70 Br., Juli-August 39,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 16. November:
Roggen 130,00 M., Hafer 130,00, Rüböl 46,50, Spiritus 35,60.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.